

Szenische Medien

Wolf Gerhard Schmidt: Zwischen Antimoderne und Postmoderne. Das deutsche Drama und Theater der Nachkriegszeit im internationalen Kontext

Stuttgart, Weimar: J.B. Metzler 2009, 800 S., ISBN 978-3-476-02309-4, € 99,95

Wolf Gerhard Schmidts aus einer Habilitationsschrift hervorgegangene Studie stellt wohl die bisher am höchsten ambitionierte Arbeit zur Geschichte des deutschen Dramas und Theaters im Zeitraum zwischen 1945 und 1961 dar. Dieser Anspruch leitet sich zum einen daraus ab, dass in ihr im Unterschied zu zahlreichen jüngeren Einzeluntersuchungen das Projekt einer historischen Gesamtdarstellung und grundlegenden theoretischen Revision verfolgt wird; zum anderen aus der konsequent komparatistischen Perspektive, die sowohl an den Werkbestand der deutschen Nachkriegsdramatik in Ost und West als auch an die Theaterrealität und institutionelle Infrastruktur angelegt wird. Indem auf diese Weise thematische Verschiebungen und ästhetische Umbrüche, kulturelle Einflussnahmen und internationale Wechselwirkungen erstmals im übergreifenden Epochenzusammenhang der Nachkriegszeit kenntlich gemacht werden, geht es Schmidt nicht nur um „die philologische Aufarbeitung des deutschen Nachkriegstheaters“, sondern um den „Versuch seiner Einordnung in die Geschichte der Moderne und demnach die Neubewertung der Epoche“ (S.5) selbst.

Die Stoßrichtung dieser Neubewertung wendet sich dabei in erster Linie gegen eine Sichtweise, die in den Werken und Produktionen der fünfziger Jahre lediglich Belege für einen ästhetischen Konservatismus und eine kulturelle Restauration erblickt, die erst ab Mitte der sechziger Jahre überwunden worden sei. Schmidt weist demgegenüber in zahlreichen Einzelanalysen darauf hin, dass avantgardistische Innovationen, selbstreflexive Theaterkonzepte und die Entwicklung gesellschaftspolitisch eingreifender Formen und Stoffe Teil eines modernen inhaltlichen und ästhetischen Pluralismus im deutschen Drama und Theater der Nachkriegszeit war. Dessen wesentlich „antimoderner“ Zug habe allerdings zum einen in einer Tendenz zur inhaltlichen „Komplexitätsreduktion“ (S.12) bestanden und zum anderen darin, dass Natur, Existenz, Moral, Religion und Kunst „transideologisch“ absolut gesetzt wurden und daher weitgehend unhinterfragt geblieben seien. Weshalb Schmidt – bei aller Pluralität des Formvokabulars und des spielerischen Umgangs mit einer neuen, vermeintlich im postideologischen Raum operierenden Ausdrucksfreiheit – das deutsche Nachkriegstheater doch als ein kulturelles System der „kontrollierte[n] (Post)Moderne“ (S.16) betrachtet. Dieses kulturelle System wird auf über 600 Seiten und unter Aufbietung eines in diesem Umfang noch nicht entfalteten Materialreichtums entlang dreier Ord-

nungsmodelle beschrieben und in seinen Einzelaspekten gedeutet. Ein erster Teil widmet sich den soziokulturellen Ordnungen: der Theaterpolitik, der Theater-topographie und der Repertoiregestaltung sowie dem Stellenwert von Medialisierung und Performanz bei der Entwicklung von Inszenierungskonzepten, die Schmidt teilweise mit Hilfe aus der Mathematik entlehnter Kennzeichnungen wie dem „integralen Theater“ (Jürgen Fehling, Gustaf Gründgens, Gustav Rudolf Sellner/Heinrich Koch), dem „engagierten Theater“ (Fritz Kortner, Erwin Piscator) und dem „tangentialen Theater“ (Wolfgang Langhoff, Bertolt Brecht) fasst. Ein zweiter Teil setzt sich mit den semantischen Ordnungen der Dramenproduktion auseinander. Bei der inhaltlich-thematischen Würdigung des über 500 Zeitstücke beinhaltenen Werkbestands gilt das besondere Augenmerk der Problematisierung der zuvor dargestellten Narrative der Repräsentation, der Ethik, der Transzendenz, des Marxismus und des Absurdismus, wie Schmidt sie exemplarisch an Stücken von Reinhold Schneider, Brecht, Peter Hacks, Heiner Müller, Wolfgang Borchert und Günter Grass festmacht. Ein zentraler Teil der insgesamt von Schmidt erhobenen Forderung nach einer grundsätzlichen Neubewertung der Epoche wird an dieser Stelle eingelöst. Ein anderer betrifft die „ästhetischen Ordnungen“, die im dritten und letzten Teil des Buches diskutiert werden: Auf der Folie einer für den Untersuchungszeitraum noch weitgehend ungebrochen Geltung beanspruchenden Gattungstypologie von Tragödie, Komödie und Tragikomödie verzeichnet Schmidt Dramen- und Theaterkonzepte, die sich auf der Grundlage aristotelisch-illusionistischer Modelle (u.a. Friedrich Wolf, Heinar Kipphardt, Carl Zuckmayer, Alfred Matusche), episch-distanzierender Modelle (u.a. Brecht, Erwin Strittmatter, Peter Hacks, Heiner Müller) bzw. poetisch-performativer Modelle (u.a. Grass, Wolfgang Hildesheimer, Tankred Dorst) sowie unter dem Einfluss von Film, Hörspiel und Dokumentarismus mit der hergebrachten Typologie auseinandersetzen und sich zu ihr in ein kritisch-modernisierendes Verhältnis rücken.

Auf wahrlich bemerkenswerte Weise gelingt es Schmidt in allen drei Teilen, ebenso die Balance zwischen der Kennzeichnung allgemeiner Tendenzen und der Explikation von Einzelbeispielen zu halten wie zwischen der Hinzuziehung zeitgenössischer Text- und Bildquellen und ihrer Einbindung in die Fortführung des eigenen historischen und kulturtheoretischen Argumentationsfadens. Nicht minder verdient es höchsten Respekt, mit welcher Konsequenz über alle drei Teile seiner Untersuchung hinweg der Autor die Entwicklung des deutschen Dramas und Theaters in Ost und West in einen internationalen Zusammenhang zu stellen vermag, ohne konkret gegebene institutionelle, kulturelle und gesellschaftliche Werk- und Inszenierungskontexte zu unterschlagen oder auch nur unzulässig zu verkürzen. Insgesamt hat Schmidt damit eine in diesem Fall zur Abwechslung einmal zu Recht als „monumental“ zu bezeichnende Darstellung vorgelegt, welche die von ihr zweifellos reichhaltig inspirierte zukünftige Forschung auf eine solide Grundlage stellt, deren Konsequenzen für die germanistische Geschichtsschreibung des deutschen Theaters im 20. Jahrhundert noch kaum abzusehen sind.

Dies umso mehr, sollte sich die Ankündigung des Autors bewahrheiten, dass das vorliegende Buch den ersten Band eines noch umfassender geplanten Vorhabens darstellt, deren zweiter zeitlich parallele Entwicklungen in Österreich und der Schweiz behandeln wird.

Michael Wedel (Potsdam)

Hinweise

- Éliane Beaufils: *Violences sur les scènes allemandes (Monde Germanique Histoire et Cultures)*. Paris 2010, 298 S., ISBN 978-2-84050-716-1, € 20,-
- Erika Fischer-Lichte: *Theaterwissenschaft. Eine Einführung in die Grundlagen des Fachs (UTB, Bd.3103)*. Tübingen 2010, 273 S., ISBN 978-3-8252-3103-3, € 19,90
- Gaby Pailer, Franziska Schöbler (Hg.): *GeschlechterSpielRäume. Dramatik, Theater, Performance und Gender*, Amsterdam/New York, NY 2011, 374 S., ISBN 978-90-4203275-0, € 75,-
- Mira Sack: *spielend denken. Theaterpädagogische Zugänge zur Dramaturgie des Problems*. Bielefeld 2011, 364 S., ISBN 978-3-8376-1684-2, € 32,80